

## **Warum wählen? – Damit die Lebensqualität in Bern hoch bleibt.**

**Haushalte ohne eigenes Auto sind in Bern in der Mehrheit. Das Tram Bern West ist ein Erfolg. 75 Begegnungszonen wurden realisiert und in den Quartieren gilt Tempo 30. Punkto Lebensqualität schwingt die Hauptstadt obenauf. Das sind Chancen, die es in den nächsten vier Jahren in Richtung Zukunftsstadt zu nutzen gilt.**

53 Prozent der Stadtberner Haushalte kommen ohne eigenes Auto aus. Nach dem Bau der ersten autofreien Siedlung der Schweiz an der Burgunderstrasse wurde eben die Realisierung zweier autoarmer Siedlungen im Stöckacker und am Warmbächliweg gutgeheissen. Punkto Lebensqualität schwingt Bern obenauf: 2012 erreichte die Hauptstadt im Städte-Ranking der *Bilanz* den 3. Platz. In einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts *Isopublic* im Auftrag des *Sonntagsblick* landete Bern gar auf Rang 1.

### **Tramlinien schaffen Perspektiven**

Zu diesen Spitzenrangierungen tragen in entscheidendem Masse neu geschaffene Stadtquartiere und neue Arbeits- und Ausbildungsplätze bei. Diese wiederum sind angewiesen auf eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr (öV). Das Tram Bern West (TBW) etwa erschloss nicht nur den Westen besser, sondern löste auch viele Investitionen aus. 16 Prozent mehr Fahrgäste auf den Linien 7 und 8 nach Bümpliz Unterführung, eine höhere Kundenzufriedenheit und ein funktionierendes Gesamtverkehrssystem sind die Bilanz. Dazu kommen ein verringerter Schadstoffausstoss und ein niedrigerer Energieverbrauch. Es ist die bekannte „Win-Win“-Situation: Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt profitieren von einem attraktiven öV. Wie beim TBW bietet nun das Tram Region Bern mit einer zweiten Tramachse durch die Innenstadt diese Chancen. Zudem werden damit nach dem Bundes- und Bahnhofplatz weitere zentrale Plätze aufgewertet – etwa der Eiger- oder der Viktoriaplatz.

### **Neue Herausforderungen liegen vor uns**

Laut dem im Juni veröffentlichten Verkehrsbericht werden in Bern 44 Prozent der Wege zu Fuss oder per Velo zurückgelegt. Das Potenzial ist aber noch nicht ausgeschöpft. Auch der öV muss weiter entwickelt werden, um die prognostizierte Verkehrszunahme bewältigen zu können. Bus, Tram, Postauto und S-Bahn werden heute für 26 Prozent aller Fahrten benutzt. In 20 Jahren RGM wurden auf Quartierstrassen zwar Tempo 30 zum Standard und 75 Begegnungszonen eingeführt, wodurch der motorisierte Individualverkehr (MIV) auf den städtischen Strassen leicht abnahm. Aus Sicht von „Läbigi Stadt“ ist dies jedoch nicht genug. Denn noch immer werden 30 Prozent der Wege mit dem Auto zurückgelegt und die massive MIV-Zunahme rund um Bern droht ständig in die Stadt überzuschwappen.

Laut städtischer Energiestrategie soll der MIV 2006 bis 2015 um 10 Prozent reduziert werden. Dafür muss nicht nur der öV gestärkt, sondern die Attraktivität des MIV minimiert werden. Etwa das illegale Parkieren in der unteren Altstadt: „Läbigi Stadt“ fordert seit Jahren, dass Verkehrskontrollen verstärkt, Strassen von parkierten Autos befreit und der 1997 vom Volk beschlossene Verkehrskompromiss durchgesetzt wird. Auch die Quartiere sollen noch stärker vom MIV entlastet werden: Zeigt doch das Beispiel Mittelstrasse, dass die Aufwertung von Plätzen und Strassen die Quartierzentren fördert und ein lebendiges und buntes Quartierleben ermöglicht. Damit werden auch Investitionen in die Verkehrssicherheit oder zusätzliche attraktive Gratis-Veloparkplätze am Bahnhof einhergehen.

### **Übergeordnete Sichtweise ist nötig**

Mit rund zwanzig Jahren ist das Stadtentwicklungskonzept nicht mehr aktuell. Ein neues Gesamtverkehrskonzept, das alle Quartiere und Mobilitätsarten umfasst, ist nötig. Ist Bern doch prädestiniert für den Ausbau innovativer Lösungen wie Mobility Hubs – wo man sich jederzeit übers schnellste Mittel von A nach B informieren kann –, neuartige Taximodelle, Vermietungsstationen von Velos etc. Und Carsharing-Anbieter sollen von der Stadt unterstützt werden, indem Parkplätze in blauen Zonen zur Verfügung gestellt werden. Dazu hat „Läbigi Stadt“ – via die im Stadtrat vertretenen Vorstandsmitglieder – kürzlich einen Vorstoss eingereicht.

Die europaweit zu beobachtende Trendwende hin zu klimafreundlichen Stadtentwicklungen ist auch mit wirtschaftlichen Chancen verbunden – von der Mitarbeiterbindung dank hoher Qualität des Wohn- und Arbeitsstandorts über die Stärkung des lokalen Gewerbes, neuen Steuerzahlenden bis hin zur

Positionierung Berns als „Cleantech City“. Für diese gesamtheitliche Sichtweise wird sich „Läbige Stadt“ auch in der neuen Legislatur einsetzen. Und für diesen Weg zur Zukunftsstadt braucht es erneut eine Mehrheit von RGM im Gemeinde- und Stadtrat.

Nadine Masshardt